

Vasily Astrov (wiiv)

Wirtschaft in Osteuropa trotz weltweiter Konjunkturertrübung expansiv

Wirtschaft in Osteuropa trotz weltweiter Konjunkturertrübung expansiv

Die Konjunktur kühlt sich in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) zwar ab, aber viel weniger als im Frühjahr erwartet: Die Prognosen für 2019 wurden für die Mehrheit der Länder nach oben korrigiert. Vor allem in der EU-MOEL-Region hat sich das Wachstum vom Abschwung im Euro-Raum recht deutlich abgekoppelt. In mehreren Ländern mehren sich sogar die Anzeichen einer Überhitzung, die allerdings nur in Rumänien Anlass zur Sorge gibt. Die Westbalkanländer profitieren von den steigenden FDI-Zuflüssen, mehrere GUS-Länder von der expansiven Fiskalpolitik. In Russland dagegen brachte der restriktive fiskalpolitische Kurs die Wirtschaft an den Rand einer Rezession. Die Wirtschaftskrise in der Türkei erwies sich zwar als tiefer als erwartet, dürfte aber spätestens 2020 überwunden sein.

Economy in Eastern Europe Grows Despite Global Slowdown

In the Central, Eastern and Southeastern European countries (CESEE) the economy is cooling down, but much less than expected in spring: the forecasts for 2019 have been revised upwards for the majority of the countries. Particularly in the EU-CEE region, growth has decoupled quite clearly from the downturn in the euro area. In several countries there are even increasing signs of overheating, although this is only a cause for concern in Romania. The Western Balkan countries are enjoying rising FDI inflows, while several CIS countries are benefitting from expansive fiscal policy. In Russia, on the other hand, the restrictive fiscal policy brought the economy to the brink of recession. Although the economic crisis in Turkey proved to be deeper than expected, it should be overcome by 2020 at the latest.

Kontakt:

Dipl.-Vw. Vasily Astrov, MSc: wiiv, 1060 Wien, Rahlgasse 3, astrov@wiiv.ac.at

JEL-Codes: E20, E66, O52, O57 • Keywords: Konjunkturprognose, Ostmitteleuropa, Westbalkanländer, Visegrád-Länder

Der vorliegende Bericht wurde vom Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) erstellt. Die hier publizierten Analysen und Schlussfolgerungen geben die Meinung des Autors wieder, die sich nicht mit der WIFO-Meinung decken muss.

Begutachtung: Richard Grieveson, Doris Hanzl-Weiss, Peter Havlik, Robert Stehrer, Hermine Vidovic (wiiv) • Wissenschaftliche Assistenz: Beate Muck (wiiv, muck@wiiv.ac.at)

1. Konjunktur kühlt sich in Osteuropa schwächer ab als erwartet

Das BIP-Wachstum wird in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern (EU-MOEL) heuer nur wenig an Schwung verlieren. Die jüngsten wiiv-Prognosen rechnen mit einer Verlangsamung um 0,4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr, auf +3,9% im regionalen (gewichteten) Durchschnitt (Übersicht 1). Diese Entwicklung geht vor allem auf das Nachlassen der Dynamik der Inlandsnachfrage zurück, allerdings ausgehend von einem überwiegend hohen Niveau. Trotzdem wird die Wirtschaft dieser Länder weiterhin von mehreren Faktoren profitieren, etwa dem robusten Lohnwachstum, der regen Investitionsnachfrage (dank niedriger Zinssätze und hoher EU-Transfers) und der soliden Exportperformance. Somit wird die EU-MOEL-Region ihren Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euro-Raum von 2,4 Prozentpunkten heuer leicht ausbauen. In Bulgarien und Kroatien dürfte sich das Wachstum – dank höherer Exporte in Bulgarien und kräftiger Investitionssteigerung in Kroatien – sogar beschleunigen.

In der Westbalkanregion ist mit einer Wachstumsverlangsamung um 0,7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr zu rechnen; der Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euro-Raum wird daher etwas schrumpfen. Dies ist vor allem auf den Wachstumseinbruch in Serbien zurückzuführen (–1,4 Prozentpunkte auf +2,9%), hauptsächlich aufgrund der hohen statistischen Basis. In den anderen Ländern dürfte die Entwicklung heuer nur wenig an Schwung verlieren und sich in Nordmazedonien sowie im Kosovo sogar verstärken. Die Westbalkanländer etablieren sich im Wettbewerb mit den EU-MOEL zunehmend als kostengünstige Standorte und verzeichnen zuletzt deut-

Das BIP-Wachstum wird in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern (EU-MOEL) heuer nur wenig an Schwung verlieren.

In den Westbalkanländern ist mit einer Wachstumsverlangsamung um 0,7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr zu rechnen.

lich höhere FDI-Zuflüsse: 2018 stiegen die FDI-Zuflüsse in die Region um insgesamt 28%. Vor allem in Serbien und Nordmazedonien werden die Betriebe zunehmend in weltweite Wertschöpfungsketten (insbesondere der Autoindustrie) integriert¹⁾. Dieser Trend hielt weitgehend auch in den ersten Monaten des Jahres 2019 an.

Übersicht 1: BIP-Wachstum und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real				Veränderung im Jahresdurchschnitt gegen das Vorjahr in %			
EU-Länder in Ostmitteleuropa (EU-MOEL) ¹⁾	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3
Bulgarien	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5
Tschechien	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,0
Estland	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,1
Kroatien	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5
Ungarn	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,0
Litauen	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
Lettland	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,4
Polen	+ 5,1	+ 4,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,0
Rumänien	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,0
Slowenien	+ 4,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0
Slowakei	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0
Euro-Raum	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
EU 28	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9
Westbalkanländer ¹⁾	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3
Albanien	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,4
Bosnien und Herzegowina	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4
Montenegro	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9
Nordmazedonien	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Serbien	+ 4,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8
Kosovo	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,0	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Türkei	+ 2,6	- 1,2	+ 2,8	+ 3,1	+16,3	+16,5	+13,0	+11,2
GUS, Ukraine ¹⁾	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,2	+ 3,9	+ 5,4	+ 4,3	+ 3,5
Weißrussland	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 4,9	+ 7,0	+ 8,0	+ 8,0
Kasachstan	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,0	+ 5,0
Moldau	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,9	+ 4,0	+ 4,7	+ 4,3
Russland	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,9	+ 4,9	+ 3,9	+ 2,9
Ukraine	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,5	+10,9	+ 9,1	+ 5,2	+ 5,0
Visegrád-Länder ¹⁾	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,1
Baltische Länder ¹⁾	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1
Südosteuropäische Länder ¹⁾	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,6
Nicht-EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 7,6	+ 8,6	+ 6,9	+ 5,8
MOSOEL insgesamt ¹⁾	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 6,0	+ 6,8	+ 5,6	+ 4,8

Q: wiw (Juni 2019), Eurostat. Prognose 2019 bis 2021: wiw-Prognose vom Juni 2019, Europäische Kommission. – ¹⁾ wiw-Schätzung.

In der GUS und der Ukraine dürfte das Wachstum noch stärker einbrechen.

In der GUS und der Ukraine dürfte das Wachstum noch stärker einbrechen, nämlich um fast 1 Prozentpunkt auf nur 1,7% im regionalen Durchschnitt. Dies ist in erster Linie auf die Entwicklungen in Russland zurückzuführen: Die kräftige Expansion 2018 von 2,3% wurde nicht zuletzt durch den Erdölpreisanstieg und die fiskalpolitische Lockerung im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen und der Fußballweltmeisterschaft ermöglicht. Diese beiden Faktoren treffen heuer nicht mehr zu. In Weißrussland wird die Konjunkturertrübung in Russland für eine Wachstumsverlangsamung sorgen, in der Ukraine die voraussichtlich geringere Ernte. Anders als in Russland wird der negative Effekt niedrigerer Rohölpreise in Kasachstan durch die großzügige Sozialpolitik weitgehend wettgemacht: Ähnlich wie in Moldau wird die expansive Fiskalpolitik 2018 weiterhin ein BIP-Wachstum von etwa 4% ermöglichen.

¹⁾ wiw, Foreign investments mostly robust despite global downturn; shift into services, wiw FDI Report, Juni 2019.

Übersicht 2: Arbeitslosenquote und Leistungsbilanz

	2018	Arbeitslosenquote			2018	Leistungsbilanzsaldo		
		2019	2020	2021		2019	2020	2021
		In %, Jahresdurchschnitt				In % des BIP		
EU-Länder in Ostmitteleuropa (EU-MOEL) ¹⁾²⁾	4,3	4,1	3,9	3,8	- 0,4	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Bulgarien	5,2	5,0	4,8	4,6	4,6	3,6	3,2	3,1
Tschechien	2,2	2,2	2,2	2,2	0,3	0,1	0,2	0,3
Estland	5,4	5,0	4,5	4,3	1,7	1,3	0,7	0,9
Kroatien	8,5	7,5	7,0	6,5	2,6	2,0	1,6	0,8
Ungarn	3,7	3,5	3,5	3,5	0,5	0,1	0,1	0,4
Litauen	6,2	5,6	5,2	4,8	1,6	0,8	0,2	0,0
Lettland	7,4	6,7	6,3	6,0	- 1,0	- 0,2	- 0,5	- 0,6
Polen	3,9	3,7	3,4	3,4	- 0,7	- 1,0	- 1,0	- 1,1
Rumänien	4,2	3,8	3,8	4,0	- 4,5	- 4,8	- 4,6	- 4,7
Slowenien	5,1	4,5	4,0	4,0	7,0	6,6	5,9	5,7
Slowakei	6,5	6,2	5,8	5,6	- 2,5	- 1,6	- 1,3	- 1,0
Euro-Raum	8,2	7,8	7,6	7,6	3,5	3,1	2,9	2,8
EU 28	6,8	6,3	6,1	6,1	2,1	1,8	1,6	1,5
Westbalkanländer ¹⁾	15,7	14,7	14,0	13,5	- 5,5	- 5,6	- 5,6	- 5,3
Albanien	12,3	11,7	11,4	11,0	- 6,7	- 5,7	- 5,6	- 5,2
Bosnien und Herzegowina	18,4	16,6	15,0	14,0	- 4,2	- 4,8	- 4,6	- 4,4
Montenegro	15,2	14,3	14,0	13,9	- 17,2	- 17,8	- 18,0	- 14,3
Nordmazedonien	20,7	20,0	20,0	19,0	- 0,3	- 1,5	- 2,6	- 3,2
Serbien	12,7	11,5	10,8	10,3	- 5,2	- 5,2	- 4,9	- 4,7
Kosovo	29,6	29,5	29,0	28,0	- 8,3	- 8,6	- 9,3	- 9,0
Türkei	10,9	13,5	13,4	11,5	- 3,5	- 0,4	- 1,5	- 2,2
GUS, Ukraine ¹⁾²⁾	5,4	5,3	5,1	5,0	5,3	2,9	2,8	2,7
Weißrussland	4,8	4,6	4,5	4,5	- 0,4	- 0,9	- 1,2	- 1,7
Kasachstan	4,9	5,0	5,0	5,0	0,0	- 1,8	- 2,9	- 2,7
Moldau	3,1	3,0	3,0	3,0	- 10,5	- 9,5	- 7,6	- 7,4
Russland	4,8	4,6	4,5	4,4	6,9	4,2	4,1	3,9
Ukraine	8,8	8,4	8,1	7,8	- 3,4	- 3,3	- 3,3	- 3,0
Visegrád-Länder ¹⁾²⁾	3,8	3,6	3,4	3,4	- 0,5	- 0,7	- 0,6	- 0,5
Baltische Länder ¹⁾²⁾	6,4	5,8	5,4	5,1	0,9	0,7	0,1	0,0
Südosteuropäische Länder ¹⁾²⁾	8,6	8,1	7,7	7,6	- 2,6	- 3,0	- 3,0	- 3,1
Nicht-EU-Länder ¹⁾²⁾	7,1	7,6	7,4	6,9	2,6	1,8	1,4	1,1
MOSOEL insgesamt ¹⁾²⁾	6,4	6,7	6,6	6,1	1,5	0,9	0,7	0,5

Q: wiw (Juni 2019), Eurostat. Prognose 2019 bis 2021: wiw-Prognose vom Juni 2019, Europäische Kommission. Arbeitslosenquote: Labour-Force-Konzept. – ¹⁾ wiw-Schätzung. – ²⁾ Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder).

Gleichzeitig ist die Wachstumsverlangsamung wesentlich weniger drastisch als im Frühjahr 2019 erwartet. Die Zahlen für das I. Quartal 2019 erlauben in vielen MOSOEL eine generell optimistische Einschätzung. Die Prognose für 2019 wurde dementsprechend nach oben korrigiert, vor allem für die EU-MOEL (Übersicht 3). Lediglich für die Türkei, für Russland und Serbien wurde die Prognose um jeweils 0,5 Prozentpunkte deutlich nach unten revidiert.

Insgesamt wurden die Prognosen für Rumänien, Polen, Ungarn und Bulgarien für 2019 um 0,7 Prozentpunkte (Bulgarien) bis 1,3 Prozentpunkte (Rumänien) nach oben revidiert. Ein Indikator für die mögliche Überhitzung ist der jüngste leichte Inflationsanstieg (Übersicht 1). Dennoch bleibt die Wirtschaftspolitik dieser Länder, außer in Bulgarien, vor allem auf Wachstum und nicht Preisstabilität ausgerichtet. Die expansive Geldpolitik wird zusätzlich durch die großzügige Fiskalpolitik unterstützt, vor allem in Rumänien und Polen²⁾. Mit +4,6% dürfte das BIP in Polen 2019 wie im Vorjahr unter den MOSOEL am stärksten wachsen.

Das Wachstum verlangsamt sich wesentlich weniger drastisch als im Frühjahr 2019 erwartet.

In Rumänien, Polen, Ungarn und Bulgarien mehren sich die Anzeichen einer Überhitzung, aber nur in Rumänien (sowie im benachbarten Moldau) besteht eventuell Anlass zur Sorge.

²⁾ Im Gegensatz dazu erhöhte die tschechische Zentralbank angesichts der Inflationsbeschleunigung den Leitzinssatz, wobei die Fiskalpolitik im Allgemeinen restriktiv blieb. Vor allem deshalb dürfte Tschechien heuer mit 2,5% die niedrigste BIP-Wachstumsrate unter allen EU-MOEL verzeichnen.

Übersicht 3: Reales BIP-Wachstum – Prognose und Revisionen

	Tatsächliche Entwicklung				Prognose		Prognoserevisionen	
	2018	2019	2020	2021	2019	2020	2021	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Prozentpunkte			
EU-Länder in Ostmitteleuropa (EU-MOEL) ¹⁾	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,2	
Bulgarien	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6	
Tschechien	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	- 0,1	- 0,3	- 0,3	
Estland	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	
Kroatien	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,7	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	
Ungarn	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	
Litauen	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	
Lettland	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,7	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	
Polen	+ 5,1	+ 4,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,1	
Rumänien	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,3	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1	
Slowenien	+ 4,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	
Slowakei	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,5	± 0,0	± 0,0	± 0,0	
Euro-Raum	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	- 0,2	± 0,0	± 0,0	
EU 28	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	- 0,2	± 0,0	± 0,0	
Westbalkanländer ¹⁾	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	- 0,2	+ 0,1	- 0,1	
Albanien	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,5	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	
Bosnien und Herzegowina	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	
Montenegro	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,1	
Nordmazedonien	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	
Serbien	+ 4,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	- 0,5	- 0,2	- 0,3	
Kosovo	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,0	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	
Türkei	+ 2,6	- 1,2	+ 2,8	+ 3,1	- 0,5	- 0,4	- 0,6	
GUS, Ukraine ¹⁾	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,2	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	
Weißrussland	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	- 0,1	- 0,1	± 0,0	
Kasachstan	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	
Moldau	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 0,2	- 0,1	- 0,1	
Russland	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,9	- 0,5	± 0,0	± 0,0	
Ukraine	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,5	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,6	
Visegrád-Länder ¹⁾	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2	
Baltische Länder ¹⁾	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	
Südosteuropäische Länder ¹⁾	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1	
Nicht-EU-Länder ¹⁾	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,5	- 0,3	± 0,0	- 0,1	
MOSOEL insgesamt ¹⁾	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,7	± 0,0	+ 0,1	± 0,0	

Q: wiw (Juni 2019), Eurostat. Prognose 2019 bis 2021: wiw-Prognose vom Juni 2019 und Revisionen gegenüber der wiw-Prognose vom Frühjahr 2019. – 1) wiw-Schätzung.

In Rumänien hält der Nachfrageboom bereits seit mehreren Jahren an. Die Verbraucherpreis-inflation war im Mai 2019 mit etwa +4% gegenüber dem Vorjahr die höchste in den EU-MOEL. Die Ausweitung der Exporte hält nicht mit der der Inlandsnachfrage Schritt, sodass das Leistungsbilanzdefizit trotz leichter Abwertung weiter steigt (Übersicht 2).

Die Wirtschaftskrise in der Türkei erweist sich tiefer als erwartet, während sich die russische Wirtschaft am Rande einer Rezession befindet.

Die Wirtschaftskrise in der Türkei erweist sich tiefer als erwartet, die Prognose für 2019 wurde auf -1,2% revidiert. Einzelhandelsumsatz und Industrieproduktion gingen im I. Quartal 2019 gegenüber dem Vorjahr um 5% zurück, auch wenn sich die Dynamik beider Indikatoren gegenüber dem IV. Quartal 2018 verbessert hat. Nach einer längeren Stabilitätsphase wertete die Lira in den letzten Monaten erneut ab. Die jüngsten politischen Entwicklungen (wie die Kontroverse um die Wiederholung der Wahlen in Istanbul und die Spannungen mit den USA) könnten die Währung erneut unter Druck setzen, was einen weiteren Inflationsanstieg und Kaufkraftverlust mit sich bringen wird.

Russlands BIP wuchs im I. Quartal 2019 mit nur +0,5% gegenüber dem Vorjahr überraschend schwach; auf Quartalsbasis expandiert die russische Wirtschaft seit dem II. Quartal 2018 nicht mehr. Die nun für 2019 erwartete Steigerungsrate von lediglich 1,3% (im Frühjahr 2019 wurde noch eine Rate von +1,8% prognostiziert) ist die zweitniedrigste unter den MOSOEL (nach der Türkei). Dafür ist vor allem der sehr restriktive fiskalpolitische Kurs bestimmend, der darauf abzielt, die Widerstandsfähigkeit der russischen Wirtschaft gegenüber den Sanktionen des Westens durch Akkumulation von Reserven und Schuldentrückzahlung zu erhöhen. Zudem bleibt das Investitionsklima

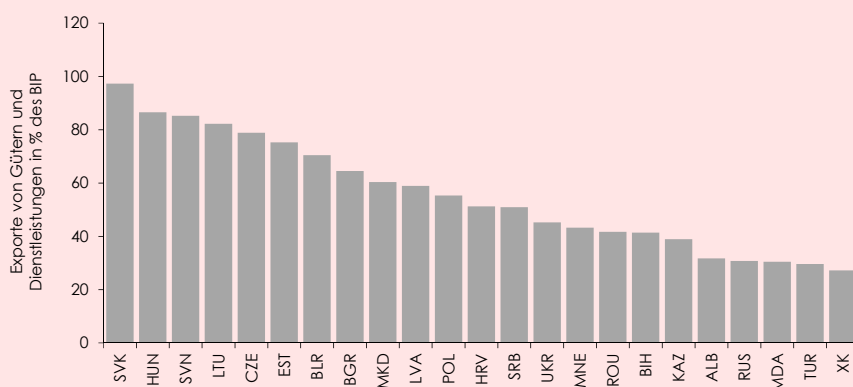
sehr problematisch, zum großen Teil aufgrund des nicht ausreichenden Schutzes der Eigentumsrechte und der hohen Korruption und nur teilweise wegen der Sanktionen.

2. Exportschwäche weitgehend auf Westbalkanregion begrenzt

Die – überwiegend kleinen offenen – Volkswirtschaften der MOSOEL sind mittlerweile stark in weltweite und regionale Wertschöpfungsketten eingebunden und somit von der Entwicklung im Ausland sehr abhängig. Das Verhältnis der Exporte von Gütern und Dienstleistungen zum BIP ist in vielen Ländern sehr hoch, bis zu 100% in der Slowakei (Abbildung 1). Vor dem Hintergrund der derzeitigen weltweiten Entwicklungen ist ihr Wachstum erstaunlich robust: Seit Mitte 2018 verlor die Weltkonjunktur deutlich an Schwung. Für heuer rechnet z. B. die Weltbank in ihrer jüngsten Prognose mit einem weltweiten BIP-Wachstum von lediglich 2,6%, nach +3% im Vorjahr und +3,1% 2017³⁾. Diese Eintrübung ist in erster Linie auf eine Investitionsschwäche zurückzuführen, die wiederum vor allem aus dem zunehmenden Protektionismus und insbesondere dem eskalierenden Handelsstreit zwischen den USA und China resultiert⁴⁾. Insbesondere im Euro-Raum brach das Wirtschaftswachstum daher zuletzt ein: Es verlangsamte sich kontinuierlich von 2,3% gegenüber dem Vorjahr im II. Quartal 2018 auf nur 1% im I. Quartal 2019 (Abbildung 2). Vor allem Deutschland und Italien, den wichtigsten Handelspartnern der MOSOEL im Euro-Raum, verzeichneten eine schwache Dynamik. In Deutschland war dies, neben dem Protektionismus der USA, auch auf die Einführung strengerer Emissionsstandards für Autos zurückzuführen, die die Entwicklung der Autoindustrie erheblich beeinträchtigte.

Obwohl die meisten MOSOEL kleine offene Volkswirtschaften sind, entwickelt sich ihre Wirtschaft trotz der deutlichen Eintrübung der Weltkonjunktur seit Mitte 2018 robust.

Abbildung 1: Offenheitsgrad einzelner Volkswirtschaften in MOSOEL 23
2018



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat.

Die Konjunkturabflachung im Euro-Raum hatte bislang kaum Auswirkungen auf die EU-MOEL. Im I. Quartal 2019 expandierten die Güterexporte vieler EU-MOEL erneut kräftig (nominell +7% bis +10% pro Jahr auf Eurobasis), hauptsächlich aufgrund der lebhaften Nachfrage aus dem Euro-Raum. In der Slowakei wurde im Oktober 2018 ein neues Autowerk in Betrieb genommen, das anfangs etwa 150.000 Pkw pro Jahr produzieren und den Rang der Slowakei als weltgrößter Autohersteller pro Kopf verstärken wird. Aber auch in den anderen EU-MOEL wuchsen die Exporte kräftig; sie dürften weitere Marktanteile im Euro-Raum gewonnen haben, und ihre Wettbewerbsfähigkeit verbesserte sich weiter. Dies erklärt auch im Wesentlichen, warum sich das BIP-Wachstum in diesen Ländern im I. Quartal 2019 vom Abschwung im Euro-Raum deutlich abkoppelte (Abbildung 2). In fast allen Ländern (außer Kroatien) expandieren die

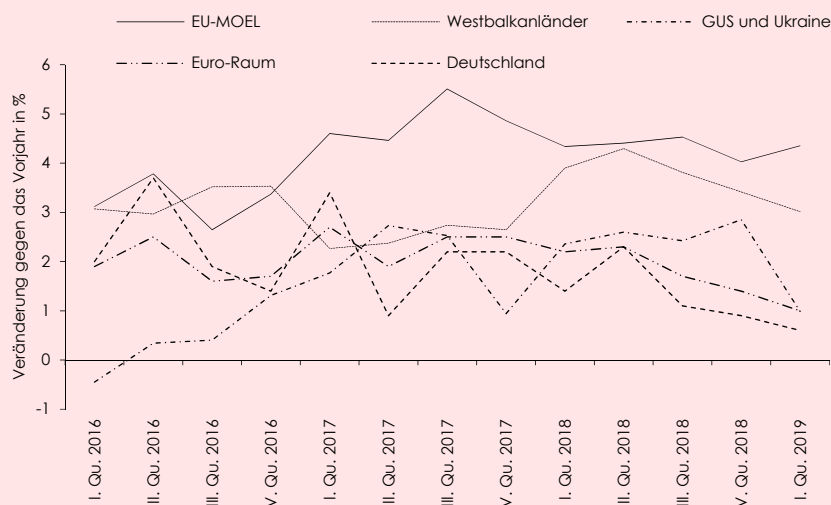
Die Konjunkturabflachung im Euro-Raum hatte bislang kaum Auswirkungen auf die EU-MOEL.

³⁾ Weltbank, Global economic prospects, Washington D.C., Juni 2019.

⁴⁾ Siehe z. B. Sandbu, M., "Trade slowdown is more dangerous than in the past", Financial Times, 23. Mai 2019, <https://app.ft.com/content/a8f0f21e-7b12-11e9-81d2-f785092ab560?sectionid=home>.

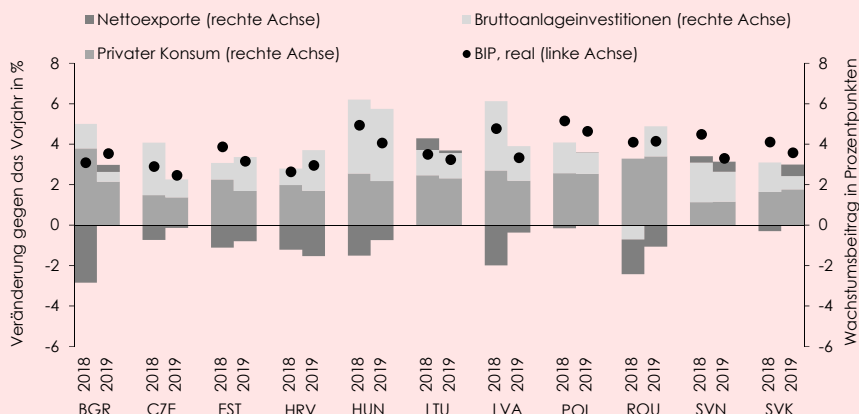
Exporte von Gütern und Dienstleistungen stärker als die Importe, sodass der Beitrag des Außenhandels zum BIP-Wachstum heuer steigen dürfte (Abbildung 3).

Abbildung 2: Reales BIP-Wachstum



Q: wiiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. GUS: ohne Moldau. Westbalkanländer: I. Quartal 2019 Schätzung.

Abbildung 3: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten in den EU-MOEL



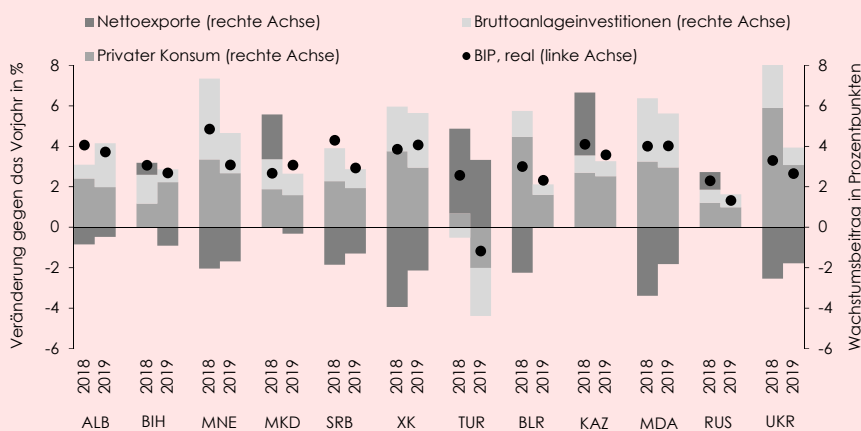
Q: 2018: wiiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2019: wiiw-Prognose vom Juni 2019.

Anders als in den EU-MOEL entwickeln sich die Exporte der Westbalkanländer enttäuschend.

Anders als in den EU-MOEL entwickeln sich die Exporte der Westbalkanländer enttäuschend. Die Güterexporte der meisten Westbalkanländer, mit Ausnahme des Kosovo (der am wenigsten exportiert; Abbildung 1), waren in den ersten Monaten des Jahres 2019 im Vorjahresvergleich rückläufig. Allerdings sind die Exportkapazitäten dieser Länder wesentlich weniger breit angelegt als in den EU-MOEL, sodass einzelne unternehmensspezifische Entwicklungen stärker ins Gewicht fallen. Die Güterexporte von Serbien sowie Bosnien und Herzegowina wurden auch durch die Einführung eines Importzollsatzes von 100% im November 2018 im Kosovo gedrückt. Albanien's Stromexporte blieben wegen Wasserknappheit unter dem Vorjahresniveau, während die Bekleidungsexporte durch die Aufwertung und den damit einhergehenden Verlust an Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt wurden. Andererseits entwickelten sich die Tourismuseinnahmen etwa in Montenegro sowie Bosnien und Herzegowina gut. Trotzdem dürfte der Beitrag der Nettoexporte von Gütern und Dienstleistungen zum BIP-Wachs-

tum in den Westbalkanländern auch heuer negativ sein bzw. sich sogar in manchen Ländern verschlechtern (Abbildung 4).

Abbildung 4: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten in den Westbalkanländern, der Türkei, der GUS und der Ukraine



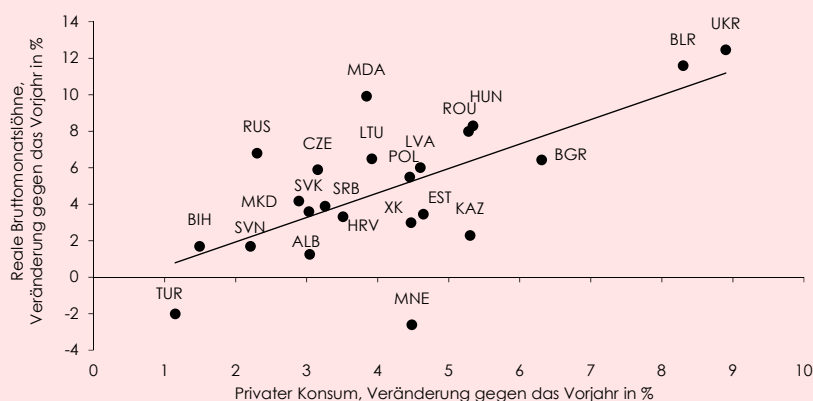
Q: 2018: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2019: wiw-Prognose vom Juni 2019.

3. Inlandsnachfrage weiterhin Hauptstütze des Wachstums

Der private Konsum wird in den EU-MOEL vor allem durch das rasche Lohnwachstum getrieben. Der vom wiw bereits in seiner Herbstprognose 2016⁵⁾ beobachtete zunehmende Arbeitskräftemangel verbessert die Verhandlungsposition der Unselbständigen und resultiert in einem kräftigen Lohnwachstum, das dem privaten Konsum zugutekommt. Aufgrund besserer Absatzaussichten weiten die Unternehmen die Investitionen aus. Dies fördert Produktivitätsfortschritte und wiederum das Lohnwachstum. Dieser positive Kreislauf aus steigenden Löhnen und Investitionen kann ähnlich wie in den 1950er- und 1960er-Jahren in Westeuropa länger anhalten.

Der private Konsum wird in den EU-MOEL vor allem durch das rasche Lohnwachstum getrieben.

Abbildung 5: Reale Lohnentwicklung und Entwicklung des privaten Konsums 2018



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, Eurostat.

Im I. Quartal 2019 stiegen die Reallöhne in vielen EU-MOEL erneut stark, teilweise auch dank der Anhebung der Mindestlöhne Anfang 2019 in Kroatien und den baltischen Ländern. Der Lohnanstieg ist weiterhin die Hauptstütze des privaten Konsums und somit des BIP-Wachstums (Abbildung 5), jedoch ohne eine nennenswerte Verschlechterung.

⁵⁾ wiw, Labour shortages driving economic growth? wiw Forecast Report Autumn 2016, Wien, 2016.

rung der Wettbewerbsfähigkeit durch den Anstieg der Lohnkosten. Die meisten EU-MOEL, mit Ausnahme Rumäniens, weisen nach wie vor entweder einen Leistungsbilanzüberschuss oder ein nur kleines Leistungsbilanzdefizit auf (Übersicht 2).

Auch mehrere Westbalkan- und GUS-Länder sowie die Ukraine weisen ein kräftiges Lohnwachstum auf.

Auch mehrere Westbalkan- und GUS-Länder sowie die Ukraine weisen ein kräftiges Lohnwachstum auf. Dieses hat allerdings weniger mit Arbeitskräftemangel zu tun, sondern resultiert zum großen Teil aus der Anhebung der Mindestlöhne (Ukraine, Moldau) und der Gehälter im öffentlichen Sektor (Kasachstan, Kosovo). In Montenegro wurde der Mindestlohn im Juli 2019 um 15% angehoben; dies sollte eine Erholung der allgemeinen Lohndynamik nach zwei Jahren des Rückganges auslösen. Auch steigende private Überweisungen von Arbeitsmigranten und -migrantinnen bilden in diesen Ländern eine immer wichtigere Stütze des privaten Konsums. Dies gilt vor allem für die Ukraine, die seit 2017 eine hohe Abwanderung insbesondere in die Visegrád-Länder verzeichnet. Dagegen stagnierten die Reallöhne in Russland im I. Quartal 2019 nahezu, nicht zuletzt aufgrund der hohen statistischen Basis im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im März 2018.

Visegrád-Länder: Arbeitskräftemangel bewirkt zunehmende Automatisierung

In nahezu allen EU-MOEL ist zunehmender Arbeitskräftemangel zu beobachten. Er ist vor allem die Folge des anhaltenden Rückganges der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Dies trifft sogar für die Länder zu, in denen die Gesamtbevölkerung noch steigt, wie z. B. in Tschechien oder Slowenien (Abbildung 6). Einerseits resultiert dies aus niedrigen Geburtenraten. Andererseits aber spielt die Abwanderung vor allem nach Westeuropa eine Rolle, die nur teilweise durch die Zuwanderung aus der Ukraine und den Westbalkanländern abgedeckt wurde. Ein Anstieg der Erwerbsquote und der Arbeitszeit schwächen die Folgen der Abnahme des Arbeitskräfteangebotes nur teilweise ab¹⁾.

Nirgendwo ist dieser Arbeitskräftemangel so gravierend wie in den Visegrád-Ländern. Ein Indikator dafür ist der jüngste massive Rückgang der Arbeitslosenquote in diesen Ländern. In Tschechien etwa scheint sich die Arbeitslosenquote nach der kontinuierlichen Abnahme in den letzten Jahren auf dem Niveau von 2,2% (im Jahresdurchschnitt 2018) stabilisiert zu haben (Übersicht 2), was praktisch einer Vollbeschäftigungssituation entspricht. Auch in Polen und Ungarn sank die Arbeitslosenquote inzwischen unter 4% (zum Vergleich: in Österreich liegt sie knapp unter 5%). Lediglich in der Slowakei ist sie mit mehr als 6% noch relativ hoch; dies ist aber vor allem strukturbedingt, insbesondere durch das nach wie vor starke West-Ost-Gefälle: Während die Arbeitslosenquote in der Region Bratislava mittlerweile – ähnlich wie in Tschechien – auf 2% gesunken ist, verharrt sie z. B. in der Region Prešov auf 10,4%.

Ein weiterer Indikator für zunehmenden Arbeitskräftemangel ist der Anstieg der Quote der offenen Stellen (definiert als die Zahl der offenen Stellen in Prozent der Summe aus offenen Stellen und Beschäftigten). Auch gemessen an diesem Indikator ist der Arbeitskräftemangel in Tschechien am gravierendsten, die Quote der offenen Stellen erhöhte sich in den letzten Jahren von 0,9% (2013) auf 6,5% im I. Quartal 2019.

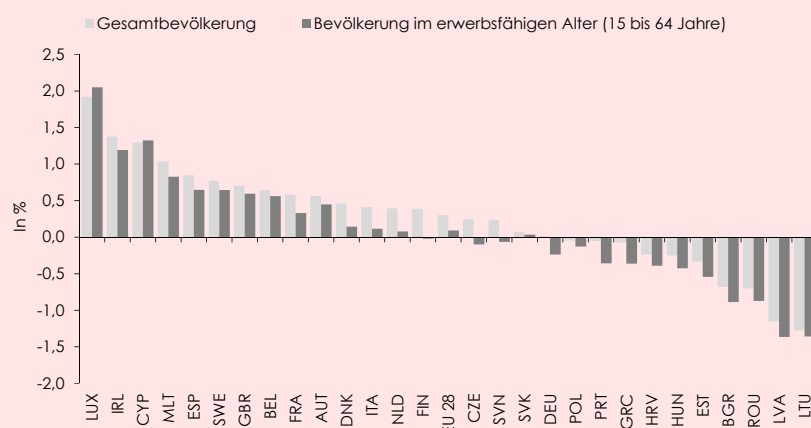
Befürchtungen, dass der Arbeitskräftemangel den Investitionsstandort gefährden könnte, haben sich jedoch bislang nicht bestätigt. Allerdings wurden auch Investitionsprojekte aus diesem Grund aufgegeben, vor allem Greenfield-Investitionen in neue Projekte. Der Nettoeffekt des Arbeitskräftemangels scheint aber bislang überwiegend positiv zu sein: Abgesehen von dem erwähnten positiven Effekt steigender Löhne auf die Absatzaussichten der Unternehmen werden Investitionen in neue Technologien angeregt, die arbeitssparend sind.

Die rege Investitionstätigkeit spiegelt sich in einer Zunahme von Automatisierung und Robotisierung der Arbeitsabläufe. Der positive Zusammenhang zwischen dem Lohnkostenniveau und dem Robotisierungsgrad ist vor allem in der Industrie zu beobachten und hier insbesondere in der chemischen Industrie und der Metallherzeugung²⁾. Die Zahl der Roboter stieg in der Industrie der Visegrád-Länder zwischen 2010 und 2017 stark (Abbildung 7): in Ungarn auf das 4,3-Fache, in Polen auf das 3,4-Fache, in Tschechien auf das 2,4-Fache und in der Slowakei auf das Doppelte. Allerdings ging dieser Anstieg von einem sehr niedrigen Niveau aus und beschränkte sich weitgehend auf große ausländische Unternehmen. Im internationalen Vergleich bleibt der Robotisierungsgrad der Industrie in den Visegrád-Ländern niedrig: Sogar in Tschechien, dem am weitesten fortgeschrittenen Land in dieser Hinsicht, lag er 2017 bei der Hälfte des Niveaus in Österreich und bei weniger als einem Drittel des Niveaus in China. Dies gilt weitgehend auch für die Autoindustrie, die für die Visegrád-Länder von besonderer Bedeutung ist und insgesamt einen wesentlich höheren Robotisierungsgrad aufweist als die anderen Branchen (Abbildung 7). Dagegen ist der Spielraum für Automatisierung im Bausektor technisch bedingt sehr gering. Der Bausektor weist deshalb oft die höchste Quote der offenen Stellen auf (Tschechien etwa im I. Quartal 2019: 15,7%).

¹⁾ Grieveson, R., Leitner, S., Stehrer, R., "EU faces a tough demographic reckoning", wiiw Policy Notes and Reports, 2019, (30), <https://wiiw.ac.at/eu-faces-a-tough-demographic-reckoning-p-4912.html>. – ²⁾ Bykova, A., "Chart of the month: Automation in manufacturing and construction in the EU", wiiw Monthly Report, 2019, (5), S. 1-3.

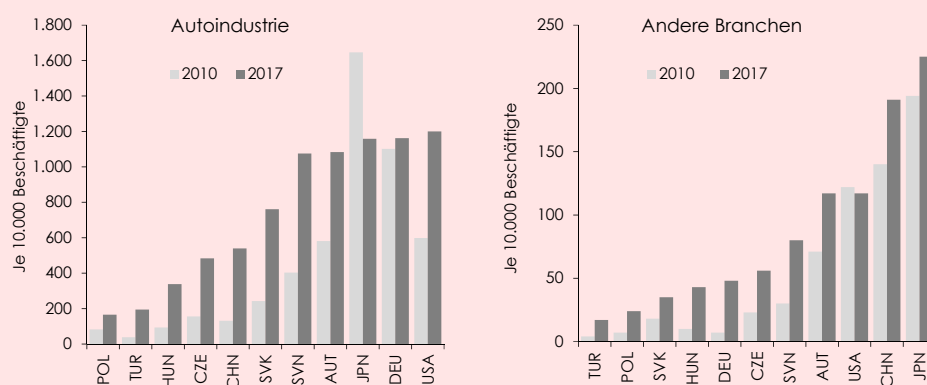
Abbildung 6: Wachstum der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Durchschnitt 2002/2017



Q: Eurostat, wiw-Berechnungen.

Abbildung 7: Zahl der Mehrzweck-Industrieroboter



Q: International Federation of Robotics, World Robotics 2018, Frankfurt am Main, 2018, Tabellen 2.6 und 2.7.

Die steigende Kreditvergabe an Haushalte kommt in den meisten MOSOEL den Investitionen in Immobilien zugute. Als Ergebnis expandiert der Bausektor in vielen Ländern sehr stark, und die Immobilienpreise steigen schneller als die Verbraucherpreise. Ein wichtiger Grund dieser Entwicklung ist – ähnlich wie in vielen Ländern Westeuropas – die anhaltend lockere Geldpolitik der EZB und der jeweiligen Notenbanken der MOSOEL. Die realen Leitzinssätze sind mit Ausnahme der GUS-Länder und der Türkei negativ, während steigende Realeinkommen wie erwähnt für eine optimistische Investitionsstimmung sorgen.

In den GUS-Ländern und der Ukraine profitiert davon hingegen vor allem der private Konsum. In Russland, Kasachstan und Moldau expandierten die Konsumkredite im I. Quartal 2019 gegenüber dem Vorjahr um über 20%, in der Ukraine nur geringfügig langsamer. Die kräftige Ausweitung der Kreditvergabe in diesen Ländern ist erstaunlich, da die realen Zinssätze – anders als in den meisten anderen MOSOEL – relativ hoch und teilweise zweistellig sind. Vor allem in Russland geben diese Entwicklungen Anlass zur Sorge: Hier wurde die leichte Zunahme des privaten Konsums im I. Quartal 2019 ausschließlich durch Kredite finanziert, während die Haushaltseinkommen erneut zurückgingen. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, dann könnte dies in Russland (und eventuell auch in der Ukraine) auf die Entstehung einer Blase hindeuten, die mittelfristig in einer Bankenkrise resultieren kann.

Die steigende Kreditvergabe an Haushalte kommt in den meisten MOSOEL den Investitionen in Immobilien zugute, während in den GUS-Ländern und der Ukraine vor allem der private Konsum davon profitiert.

4. Mittelfristiger Ausblick

Die prognostizierte Wachstumsverlangsamung in den EU-MOEL ist in erster Linie auf die erwartete Verschlechterung des externen Umfeldes zurückzuführen.

Vor allem eine – bislang nur angedrohte – Einführung von hohen Importzöllen auf europäische Autos durch die USA könnte die Exporte vieler EU-MOEL beeinträchtigen.

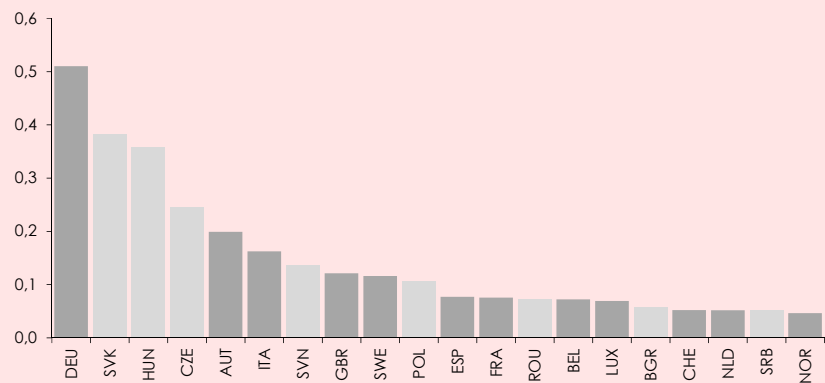
Gleichzeitig sind die Aussichten für die Binnennachfrage in den EU-MOEL günstig.

4.1 EU-MOEL

Die prognostizierte Wachstumsverlangsamung in den EU-MOEL ist in erster Linie auf die erwartete Verschlechterung des externen Umfeldes zurückzuführen. 2020 wird sich die Expansion im Durchschnitt um 0,6 Prozentpunkte und 2021 nochmals leicht verringern (Übersicht 1). Wie oben diskutiert hatte zwar die jüngste Konjunkturabkühlung im Euro-Raum bislang wenig Auswirkungen auf die Wirtschaft der EU-MOEL, eine weitere Verschlechterung könnte aber deutlicher durchschlagen. Die Entwicklung der letzten Monate (deutlicher Rückgang von Industrieproduktion und Exporten in Deutschland gegenüber dem Vormonat) machte eine Abwärtsrevision der Wachstumsprognose für 2019 auf 0,6% erforderlich⁴⁾.

Vor allem eine – bislang nur angedrohte – Einführung von hohen Importzöllen auf europäische Autos durch die USA könnte die Exporte vieler EU-MOEL beeinträchtigen. Unter den 20 Ländern, deren Wirtschaftsleistung direkt und indirekt am meisten von den Autoimporten der USA aus der EU abhängt, gehören acht der MOSOEL-Region an (Abbildung 8)⁷⁾. Die Einführung eines Einfuhrzolls von 25% auf Autos aus Europa könnte in Ungarn und der Slowakei besonders hohe BIP-Wachstumseinbußen zur Folge haben (-0,16 Prozentpunkte bzw. -0,1 Prozentpunkt)⁸⁾. Ein "harter Brexit" mit einem Übergang zum WTO-Regime im Handel zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU könnte laut einigen Schätzungen⁹⁾ den Ausfall von bis zu 32% der deutschen Autoexporte in das Vereinigte Königreich zur Folge haben, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Zulieferer in den MOSOEL.

Abbildung 8: Wertschöpfungsgehalt der Autoimporte der USA aus der EU
In % der Bruttowertschöpfung, 2014



Q: WIOD, wiw-Berechnungen. Einschließlich Autoteile.

Gleichzeitig sind die Aussichten für die Binnennachfrage in den EU-MOE-Ländern günstig. Die Verknappung des Arbeitskräfteangebotes dürfte für ein weiteres Lohnwachstum sorgen und einen zusätzlichen Investitionsanreiz bieten. Auch die Wirtschaftspolitik mehrerer EU-MOEL bleibt wachstumsfreundlich. Vor allem Polen und Ungarn setzen geeignete Mittel zur Stimulierung der heimischen Nachfrage ein, ohne dabei den wichtigen Exportsektor unnötig zu belasten. Selbst in Rumänien könnte die Überhitzung der Wirtschaft anhalten, solange die internationalen Finanzmärkte mit

⁴⁾ Siehe z. B. Reuters, Drop in output and exports shows German economy stuttering, Davos, 7. Juni 2019, <https://www.reuters.com/article/us-german-economy/drop-in-output-and-exports-shows-german-economy-stuttering-idUSKCN1T80FX>.

⁷⁾ Der Autor dankt Oliver Reiter (wiw) für die Berechnung der in Abbildung 7 dargestellten Ergebnisse.

⁸⁾ Eigene Berechnungen basierend auf Felbermayr, G., Steininger, M., Effects of new US auto tariffs on German exports, and on industry value added around the world, ifo Institut, 15. Februar 2019, <https://www.ifo.de/node/42549>.

⁹⁾ Deloitte, Brake Block Brexit – How a hard Brexit would impact the German automotive industry, Juni 2017.

Liquidität überflutet sind und der Zugang zu günstiger Finanzierung auch für Länder mit schwachen Fundamentaldaten erhalten bleibt. Allerdings könnte die Investitionsdynamik der EU-MOEL aufgrund einer Verringerung der EU-Transfers etwas an Schwung verlieren – vor allem in Ungarn, das die EU-Fonds zum großen Teil vorzeitig ausgeschöpft hat.

4.2 Westbalkanländer

In den Westbalkanländern dürfte sich das BIP-Wachstum in den kommenden Jahren auf etwa 3% pro Jahr festigen. Das Reallohnwachstum gewinnt auch hier langsam an Schwung, unterstützt in mehreren Fällen (Serbien, Montenegro) durch fiskalpolitische Lockerung. Eine immer größere Rolle spielen die Infrastrukturinvestitionen, vor allem im Rahmen von Chinas Initiative der "Neuen Seidenstraße". Mehr als die Hälfte aller Mittel, die im Rahmen der BRI den MOSOEL zur Verfügung gestellt werden (in Form von Darlehen), fließen in die Westbalkanländer. In Albanien und im Kosovo haben ausländische Direktinvestitionen im Energiesektor große Bedeutung: In Albanien werden Investitionen in die Rohölförderung erwartet, im Kosovo in ein neues Kraftwerk.

Das prognostizierte BIP-Wachstum der Westbalkanländer liegt jedoch unter ihrem Konvergenzpotential. Wichtige Faktoren wie politische Instabilität und die unsicheren Aussichten auf einen EU-Beitritt dürften die FDI-Zuflüsse langfristig hemmen. Die jüngste Einigung mit Griechenland über einen neuen Namen für Nordmazedonien ist zwar als großer politischer und symbolischer Erfolg zu werten. Der Europarat verschob jedoch in seiner jüngsten Sitzung die Entscheidung über eine Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit Nordmazedonien und Albanien (trotz der Empfehlung der Europäischen Kommission) auf Oktober 2019. Vor allem die skeptische Haltung Frankreichs und der Niederlande ist hier ausschlaggebend. Für Serbien und Montenegro, die bereits EU-Beitrittsverhandlungen aufgenommen haben, erscheint das von der Europäischen Kommission genannte Beitrittsdatum 2025 völlig unrealistisch. Eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Serbien und dem Kosovo, die eine der Grundvoraussetzungen für den EU-Beitritt ist, kam bislang kaum voran.

4.3 Türkei

In der Türkei dürfte die Wirtschaftskrise spätestens 2020 überwunden sein. Bereits für das 2. Halbjahr 2019 wird mit einer leichten Erholung (im Vorquartalsvergleich) gerechnet, die sich 2020 wieder in einem Wachstum des BIP niederschlagen sollte. Dies ist nicht zuletzt auf die Schwäche der Lira zurückzuführen, die ein robustes Exportwachstum ermöglichen wird. Langfristig spricht auch die günstige demographische Entwicklung für ein kräftiges Wachstum in der Türkei. Allerdings ist eine Rückkehr zu den Wachstumsraten von 6% bis 7% pro Jahr, wie sie in den Jahren vor der derzeitigen Krise zu beobachten waren, wenig realistisch. Die Aufrechterhaltung der makroökonomischen Stabilität wird ein deutlich höheres Zinsniveau verlangen, und das BIP-Wachstum wird sich nicht mehr auf hohe Zuflüsse von Spekulationskapital aus dem Ausland stützen können.

4.4 GUS und Ukraine

In den kommenden Jahren dürfte sich das BIP-Wachstum in Russland nur leicht beschleunigen und unter 2% pro Jahr bleiben. Der Hauptgrund dieser mäßigen Entwicklung ist die geplante Implementierung von Infrastrukturprojekten, die Russland bis 2024 (Jahr der nächsten Präsidentschaftswahl) zu einer der fünf größten Volkswirtschaften der Welt machen sollen. Insgesamt sollen bis 2024 etwa 345 Mrd. € investiert werden, was 24% des BIP entspricht. Allerdings sollen die Investitionen zu einem großen Teil aus einer Steigerung der Mehrwertsteuereinnahmen und den Einsparungen aufgrund der 2018 verabschiedeten Pensionsreform finanziert werden, sodass der Nettoeffekt der fiskalischen Expansion begrenzt sein wird. Nach wie vor ist zudem die Wahrscheinlichkeit weiterer Sanktionen der USA gegen Russland hoch; dies kann weitere Wachstumseinbußen und einen Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen mit sich bringen.

Die Aussichten für die anderen GUS-Länder und die Ukraine sind uneinheitlich. Das schleppende BIP-Wachstum in Russland drückt vor allem die Entwicklung in Weißrussland, das ein formeller "Unionsstaat" mit Russland ist und eine weitere Integration ver-

In den Westbalkanländern dürfte sich das BIP-Wachstum in den kommenden Jahren auf etwa 3% pro Jahr festigen. Es liegt jedoch unter ihrem Konvergenzpotential.

In der Türkei dürfte die Wirtschaftskrise spätestens 2020 überwunden sein.

In den kommenden Jahren dürfte sich das BIP-Wachstum in Russland nur leicht beschleunigen und unter 2% pro Jahr bleiben.

Die Aussichten für die anderen GUS-Länder und die Ukraine sind uneinheitlich.

handelt. Dagegen werden Kasachstan, Moldau und die Ukraine ein höheres BIP-Wachstum erzielen. Die Wirtschaft dieser Länder hängt weniger von Russland ab, und sie betreiben eine expansivere Wirtschaftspolitik; in Kasachstan wird der Rückgang der Rohölpreise das Wachstum dämpfen. Die Ukraine wird nach wie vor auf die Unterstützung des IWF angewiesen sein, um Zugang zu externer Finanzierung zu haben.